

# Histoire croisée

## Ein Projekt des Frobenius-Instituts

**Der Leiter des ethnografischen Bildarchivs und Mitherausgeber der Studien zur Kulturkunde Dr. Richard Kuba und die Kunsthistorikerin und Mitarbeiterin des Frobenius-Instituts Dr. Hélène Ivanoff sprechen mit Hadi Khatib Slgini, Student der Ethnologie an der Universität Frankfurt, über das von ANR und DFG geförderte „Anthropos-Projekt“.**

**Hadi Khatib Slgini: Histoire croisée der Ethnologie in Deutschland und Frankreich im frühen 20. Jahrhundert – so lautet der Titel des Projektes, an dem Sie beide im Frobenius-Institut arbeiten. Was versteckt sich hinter diesem Titel und wie sind Sie zu dem Projekt gekommen?**

Dr. Richard Kuba: Ich bin von der Ausbildung her Ethnologe und habe in Paris, München und Bayreuth studiert. Ich habe mich dabei auf die vorkoloniale Geschichte Westafrikas spezialisiert und unter anderem in Nigeria und Burkina Faso geforscht. Ich habe mich im Zuge dessen schon immer mit Wissenschaftsgeschichte beschäftigt, d.h. mit historischen Quellen, mit Expeditionsberichten und der eigenen Fachgeschichte. Seit etwas über zehn Jahren bin ich nun am Frobenius-Institut und u.a. zuständig für die Archive, also die Nachlassarchive, das Felsbildarchiv etc. Dadurch stieß ich immer mehr auf die Geschichte von Frobenius, der ja der Namensgeber des Instituts ist. Vor circa fünf Jahren kam ich dann in den Kontakt mit meinem französischen Kollegen, Jean-Louis Georget, der damals am IFRA, dem französischen Forschungsinstitut an der Goethe-Universität, arbeitete. Wir verstanden uns auf Anhieb und haben dann zusammen ein Projekt entwickelt, bei dem wir in einer vergleichenden deutsch-französischen Perspektive einen Blick auf die Fachgeschichte der Ethnologie werfen wollten. Das ermöglicht andere Blickwinkel, die die nationalen Kontexte in neuem Licht zeigen. Zunächst haben wir mehrere kleine Projekte angeschoben, etwa im Rahmen der Deutsch-Französischen Hochschule, bevor wir dann

ein größeres internationales Projekt bei der ANR (**Agence Nationale de la Recherche**) und der DFG (**Deutsche Forschungsgemeinschaft**) beantragt haben. Im Rahmen dieses ersten Anthropos-Projekts konnten wir drei Jahre forschen und kürzlich wurde uns eine zweijährige Verlängerung bewilligt.

Dr. Hélène Ivanoff: Ich bin Historikerin und habe in Paris an der EHESS promoviert. Meine Doktorarbeit thematisierte die Zusammenhänge zwischen Kunst und Ethnologie im Bezug zum Primitivismus, und zwar am Beispiel der französischen Künstler Matisse, Derain und Vlaminck und der deutschen Expressionisten Kirchner, Heckel, Pechstein, Schmidt-Rottluff und Nolde. Danach habe ich Forschungen über Frobenius und die Geschichte der Ethnologie betrieben und mich für die Verbindungen zwischen prähistorischer und moderner Kunst interessiert.

**Slgini: Wie definieren Sie Histoire croisée und wie erläutern Sie den Begriff einem Nicht-Ethnologen?**

Kuba: Es handelt sich hierbei um eine andere Art der Betrachtung, die weiter geht als ein gewöhnlicher Vergleich. Es wird versucht, verschiedene Perspektivwechsel zu vollziehen. Personen, Strukturen, wissenschaftliche Gesellschaften usw. werden betrachtet, um ein umfassenderes Bild von der Entwicklung der Disziplin in zwei Ländern, in denen sie sich zeitlich unterschiedlich entwickelt haben, zu gewinnen. Es ist quasi ein enhancer, vertiefender Vergleich.

**Slgini: In der Ethnologie sind ja Methoden wie die teilnehmende Beobachtung und die holistische**

**Perspektive bekannt, die wie verschiedene Linsen der Betrachtung agieren. Kann man Histoire croisée ähnlich einstufen?**

Kuba: Ja genau, wir versuchen, mehrere Linsen mit unterschiedlicher „Vergrößerung“ zu verwenden. So kann man vermeiden, mit einer Linse festzustecken. Eine wichtige Linse ist etwa die individuelle Ebene: Wer hat mit wem korrespondiert, wer hat sich wie gegenseitig beeinflusst. Solche Austauschprozesse schauen wir uns besonders gerne an.

Ivanoff: Auf der anderen Seite beachten wir auch die Makroperspektive, die Interaktion zwischen der deutschen und der französischen Disziplin, die Institutionen, Themen und Praktiken stehen hier im Vordergrund. Wir wollen die Geschichte des Transfers und der Aneignung von Wissen zwischen zwei verschiedenen Nationen darstellen und untersuchen.

Kuba: Verflechtungsgeschichte ist eigentlich eine schöne Übersetzung von Histoire croisée, dem Stichwort, unter dem wir diese Forschung betreiben.

**Slgini: Die Komplexität der Thematik bringt sicherlich einige Herausforderungen und Schwierigkeiten mit sich. Wie bewältigen Sie diese bei Ihrer Forschungsarbeit?**

Ivanoff: Es ist wichtig, die Besonderheiten und Spezifitäten der Länder zu erkennen, um zu zeigen, was vom deutschen und was vom französischen wissenschaftlichen Kontext kommt, die Quellen dieser Verflechtungen müssen klar aufgezeigt werden.

Kuba: Wir haben einen heuristischen Trick eingebaut, da der Umfang verhindert, jedes Detail in gleichem Maße zu erfassen. Es werden Schwerpunkte gesetzt, beispielsweise indem wir die ethnografische Wissensgenerierung Deutschlands und Frankreichs in Afrika untersuchen und welche Rolle die Afrikaner selber dabei gespielt haben. D.h. in der Spiegelung lassen sich die unterschiedlichen Methoden und

Einstellungen bei der Wissensgenerierung, der Kodifizierung und der Reziprozität der beiden Nationen besonders gut darstellen. Weiterhin spielen die Entwicklung der Museen und Art der Darstellung ihrer Sammlungen, die ja lange ein fundamentaler Bestandteil der Ethnologie waren, eine bedeutende Rolle.

**Slgini: Das Anthropos-Projekt II läuft bis Juni 2020. Was sind Ihre Forschungsziele und Inhalte des Projekts, die für 2019 angepeilt werden?**

Kuba: Konkret ist ein Dokumentarfilm, basierend auf der Biografie

Leo Frobenius', geplant. Die ersten Dreharbeiten dazu begannen bereits im Dezember 2018. Im Laufe des Jahres findet eine Konferenz zur Thematik des Projekts in Paris statt. Daneben sind mehrere Publikationsprojekte in der Pipeline, etwa zwei Sammelbände und eine Kooperation mit einer französischen Onlineplattform, auf der wir mehrere Artikel publizieren werden. Neben dem Film und den Publikationen ist auch eine Ausstellung im Museum Giersch der Goethe-Universität geplant, die am 24. März 2019 eröffnet wurde.



v.l.n.r. Hadi Khatib Slgini mit Dr. Hélène Ivanoff und Dr. Richard Kuba

### DAS PROJEKT

Im Rahmen der Kooperation zwischen der ANR (Agence Nationale de la Recherche) und der DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) leitet Dr. Kuba im Auftrag der DFG in Zusammenarbeit mit Dr. Ivanoff den deutschen Teil des Projekts „Histoire croisée“ der Ethnologie in Deutschland und Frankreich im frühen 20. Jahrhundert. Mehrere Ausstellungen und Kolloquien sollen die Ziele des Projektes konkretisieren.

### DAS SEMINAR

Der vorliegende Artikel wurde im Rahmen des Seminars „Ethnologie und Öffentlichkeit“ im WS 2018/2019 angefertigt. Studierende des Seminars beschäftigten sich dabei u. a. mit den Fragen: Braucht die Ethnologie (mehr) Öffentlichkeit? Welche Möglichkeiten eröffnen sich für die Ethnologie durch den (verstärkten) Kontakt mit der Öffentlichkeit? Wie kommuniziere ich ethnologische Themen? Und natürlich: In welchen Berufsfeldern der Ethnologie spielt Kommunikation eine besondere Rolle?

Um darüber hinaus einen praxisnahen Bezug zu schaffen, erprobten die Studierenden sich in verschiedenen Feldern der Kommunikationsarbeit. Neben dem Artikel zum Projekt „Histoire croisée“ konzipierten sie für das Frobenius-Institut einen Image-/Dokumentarfilm und überprüften das Konzept der Web- und Facebookseiten. In Zusammenarbeit mit dem Museum Giersch erarbeiteten sie eine Nichtbesucherbefragung und beschäftigten sich mit dem Vermittlungskonzept des Museums mit der Zielgruppe der Studierenden.